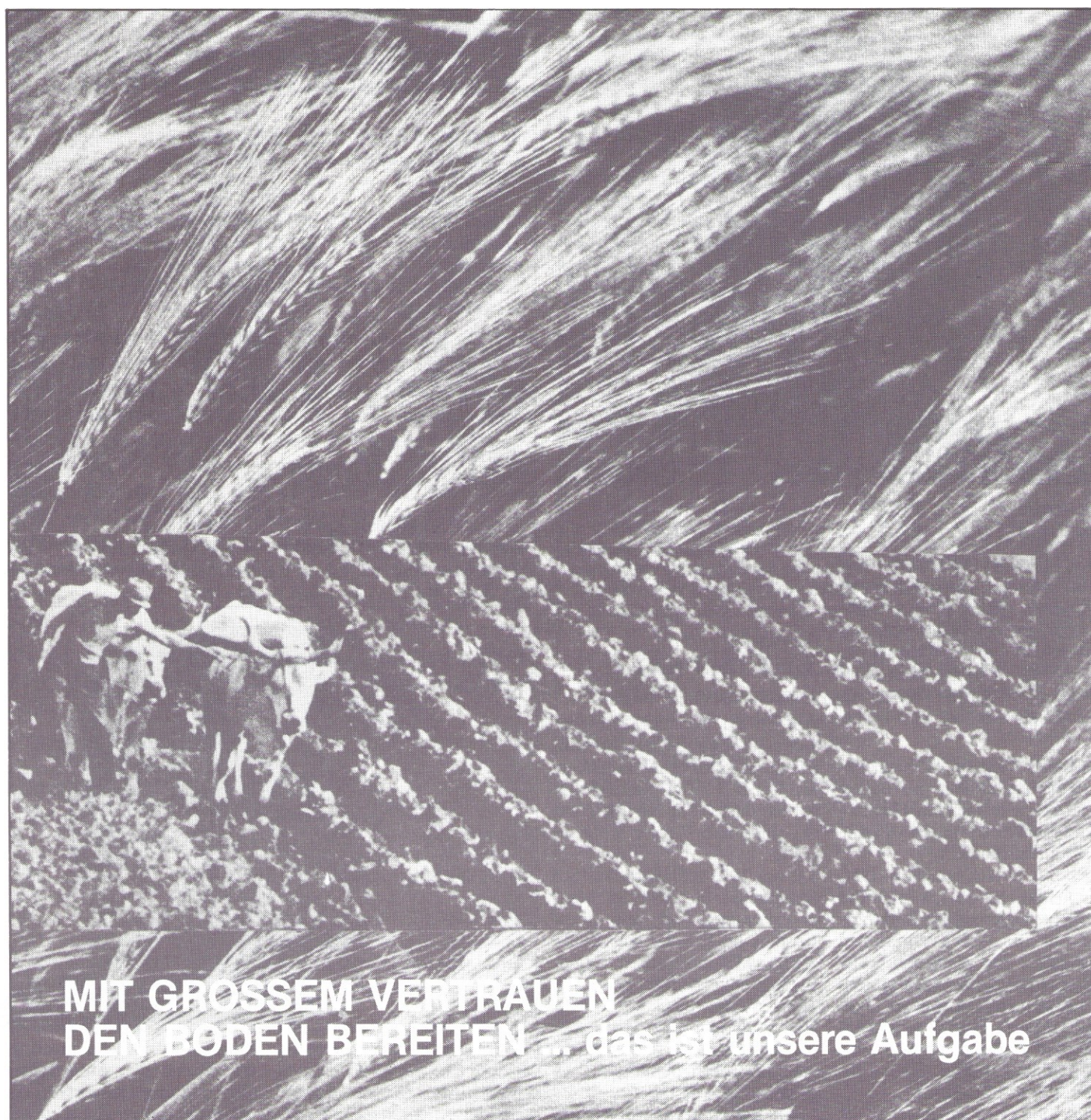


mt omnibus

Verbindungsblatt des Bischöflichen Seminars und des BG Tanzenberg
Nr. 4 Jahrgang 1985



**MIT GROSSEM VERTRAUEN
DEN BODEN BEREITEN ... das ist unsere Aufgabe**

ÄNDERUNG IM ERZIEHERTEAM

Mit Schuljahrsende verließen uns Katharina BLÜML, Irmgard KOLLEGGER, Andrea POLUK-KAPUS und Maria ZANKL. Wir danken ihnen für ihren Einsatz und wünschen ihnen für den neuen Tätigkeitsbereich viel Erfolg. Unser Dank

gilt auch Anna KARNER, die in den letzten Monaten des vergangenen Jahres die Schüler der zweiten Klasse betreut hat.

Zwei neue Erzieher sind seit Beginn des Schuljahres 1985/86 in unserem Seminar tätig. Sie möchten sich kurz vorstellen:



Schwester Maria FEHR, Erzieherin der 2. Klasse

Seit September 1985 bin ich in Tanzenberg. Im vergangenen Schuljahr war ich im katholischen Schülerinnenheim in Klagenfurt als Erzieherin tätig. Von 1981 - 1984 arbeitete ich in der Mädchenwohngemeinschaft der Caritas in Klagenfurt-Annabichl.

Meinen ersten Dienst nach der Erzieherausbildung in Baden versah ich in meinem Heimatland Vorarlberg in einem Landessonderschulheim.

Geboren bin ich am 29. 9. 1950 in Feldkirch, wo ich auch die Pflichtschule und die Bildungsanstalt für Arbeitslehrerinnen besuchte. Ich gehöre zur Gemeinschaft der Schwestern Jesu-societas sororum Jesu (SSJ). Diese Gemeinschaft hat Bischof Kapellari im Mai 1984 öffentlich bestätigt. Sie hat ihren Sitz in Klagenfurt. Der Sinn der Gemeinschaft ist

der Versuch, ein Ordensleben mitten in der Welt zu leben und dabei das Ideal des beschaulichen Lebens in der Tätigkeit zu verwirklichen.

Theologe Jakob IBOUNIG

Erzieher der 5. Klasse

Als ich im Sommer heurigen Jahres vom Bischof erfuhr, daß ich ein weiteres Jahr - nunmehr als Erzieher - in Tanzenberg wirken dürfe, war mir die Welt des Internates schon wohlbekannt.

Ich war 1975 zehnjährig aus St. Margareten im Rosental hierhergekommen und fand einen Kosmos im Kleinen vor. Zahlreiche Gruppierungen und Ideen bestimmten das Leben im Haus.

Beobachtend oder mitwirkend ist der Heranwachsende durch acht Jahre Zeuge mancher Änderung.

Nach der Matura trat ich ins

WIR STELLEN UNS VOR:

Das Schuljahr 1985/86 begannen wir mit 173 Schülern.

Auf die einzelnen Klassen entfallen:

1. Klasse (Sr. Martha)	: 31
2. Klasse (Sr. Maria)	: 25
3. Klasse (Sylvia Schaschl)	: 35
4. Klasse (Theo Srienz)	: 19
5. Klasse (Jakob Ibounig)	: 18
6. Klasse (Mag. Kurt Gatterer)	: 18
7. Klasse (Msgr. Dr. Andreas Kajžnik)	: 16
8. Klasse (Msgr. Dr. Andreas Kajžnik)	: 11

Nach ihrer Herkunft verteilen sich die Schüler auf folgende Dekanate:

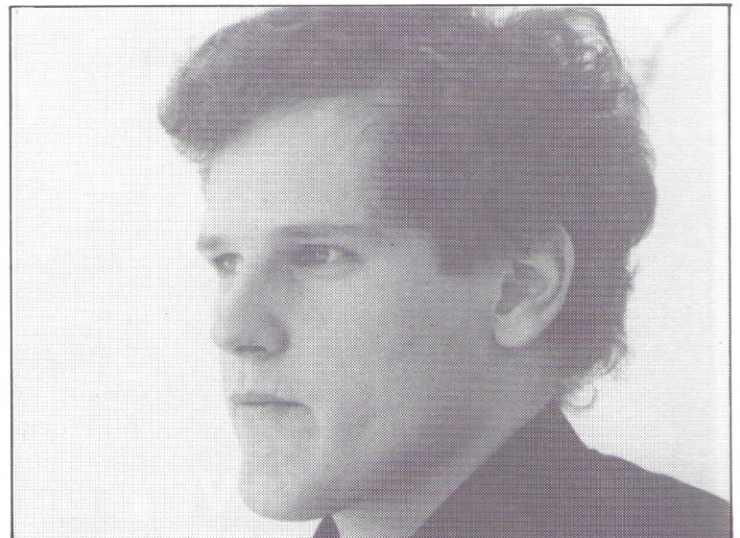
Klagenfurt-Stadt	: 12	Millstatt	: 0
Klagenfurt-Land	: 8	Obervellach	: 7
Bleiburg	: 5	Rosegg	: 3
Eberndorf	: 4	St. Andrä im Lavanttal	: 2
Feldkirchen	: 12	Bad St. Leonhard	: 3
Ferlach	: 5	St. Veit an der Glan	: 6
Friesach	: 10	Spittal an der Drau	: 9
Gmünd	: 1	Tainach	: 5
Greifenburg	: 17	Villach-Land	: 12
Gurk	: 7	Villach-Stadt	: 10
Hermagor	: 7	Völkermarkt	: 3
Kötschach	: 7	Wolfsberg	: 5
Krappfeld	: 9	andere Diözesen	: 4

Berufe der Eltern:

Arbeiter und Angestellte	: 92
Landwirte	: 32
Kaufm. u. gewerbl. Betr.	: 32
Lehrer und Akademiker	: 4
Pensionisten	: 13

Größe der Familie:

1 Kind	: 20
2 Kinder	: 44
3 Kinder	: 46
4 Kinder	: 31
5 und mehr Kinder	: 32



Priesterseminar der Diözese in Salzburg ein, bereit vielerlei Lebensentwürfe anzusehen und zu lernen.

Mittendrin erwächst nun mit der Praxis die Anforderung, Gedanke und Entwurf der Bewährung auszusetzen.

SÄEN WIR EINE REINE SAAT! DER REST IST SEINE SACHE

Ein Haus wie Tanzenberg hat sicher seine eigene Prägung. Trotzdem dürfte es in mancher Hinsicht auch ein Spiegel unseres Landes und der Jugend unseres Landes sein.

Ich glaube zwar, daß jeder Mensch einmalig und einzig ist. Jeder Lebensweg und jeder Weg ins Leben ist etwas ganz Persönliches. Aber es gibt wohl auch ein allgemeines Klima, eine Prägung jeder Zeit und eine Prägung jeder Jugendgeneration. Manche behaupten, daß die jetzige Jugendgeneration eine besondere Neigung zur Trägheit, zum Genießen ohne Anstrengung hat. Daß ihr das Auf-sich-nehmen geistiger Mühe eher schwer fällt.

Ich weiß nicht, ob Ältere hier

wesentlich anders sind. Und Jugend war wohl immer durch das Vordergründige fasziniert. Aber es könnte wohl sein, daß sich die heutige Jugendgeneration diesem Vordergründigen mehr ergibt, weniger darüber hinausstrebt.

Das „Vordergründige“ ist für mich das Laute, das sich vor das Leise schiebt, das Oberflächliche, das das Tiefere verdeckt. Z.B.: Berieselung durch Kassettenrecorder, Fernsehen, Radio und Video in einem Übermaß - verglichen mit ruhiger und schöpferischer Selbstbetätigung; Autos, Maschine, Technik - vor Natur; das Laute insgesamt - vor dem Mut, allein und still zu sein; auch im Menschen und am anderen Geschlecht fasziniert

mehr das Fleisch als der Geist, mehr das Vordergründige als das Echte ... daß diese Faszinationen junge Menschen besonders in den Bann ziehen, ist mir klar. Aber mir ist Angst um eine Generation, die sich diesem Vordergründigen ergeben könnte ...

Und dahinter sehe ich eine ganze Gesellschaft; eine Gesellschaft, die sich in großem Maße entschieden hat, in fleischlicher Bequemlichkeit zu leben und geistige Mühe zu scheuen. Ich sehe aber auch junge Menschen, die den Weg geistiger Mühe auf sich nehmen: sich nicht vom Vordergründigen beherrschen lassen - Nein sagen lernen zur Sünde - eigene Bequemlichkeit bekämpfen - leise leben lernen - beten und

schweigen lernen - Gott als Gott sehen lernen und Gottesdienst nicht nach eigenem Geschmack und zur Selbsterbauung, sondern zur Ehre Gottes feiern ... und das ganz alltäglich, unbemerkt. Hier regiert dann nicht mehr das eigene Ich und der eigene Wille. Hier leben Menschen nach dem Plan Jesu Christi.

In dieser Zeit Priester sein, hier oder anderswo, oder auch Erzieher - das ist oft „geistige Saat auf fleischliche Wiesen“. Aber wenn wir säen, eine immer reinere, echtere Saat - Gott wird dann wachsen lassen, wann und wie er will. Ich möchte mich um eine reine Saat bemühen, der Rest ist „seine Sache“.

Spiritual Johannes Staudacher



**Unser Wunsch zum Weihnachtsfest und für das Jahr 1986:
MÖGE DER HERR BEI DIR IMMER OFFENE TÜREN FINDEN!**

Gesammeltes ... Gesammeltes ... Gesammeltes ... Gesammeltes ... Gesamm

Schule als Raum der Lebensdeutung:

Als Bildungsziel einer katholischen Schule stellten P. Roman Bleistein und Bischof Helmut Krätzl die Profilierung des Menschen in den Vordergrund. „Verpflichtende Menschenbilder“, auch wenn sie von der pluralistischen Gesellschaft abweichende Bilder sind, müssen vorgestellt werden, damit im Einheitsbrei deutliche Profilierung zum Tragen kommen kann. Bilder von Menschen, denen Leben geglückt ist, werden den Zugang zu einem sinnerfüllten Leben erschließen.

*

Katholische Schule in Österreich:

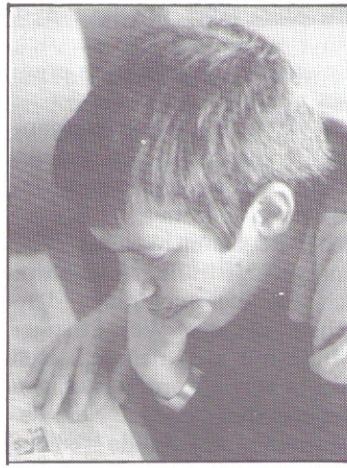
In Österreich gibt es 353 katholische Schulen, die von 56.000 Schülern besucht werden. Das sind rund 6 % der Gesamtschüler Österreichs. Ein Blick auf die verschiedenen Schulformen ergibt folgendes Bild: 14 der insgesamt 22 österreichischen Fachschulen für Sozialberufe sind in katholischer Trägerschaft. Bei den Allgemeinbildenden Höheren Schulen 12 Prozent, bei den Oberstufenrealgymnasien 13 Prozent, bei den Bildungsanstalten für Kindergärtnerinnen 35 Prozent und bei den pädagogischen Akademien 30 Prozent. Stark ist die Nachfrage nach Halbinternatsplätzen, während der Bedarf an Internatsplätzen in den letzten zehn Jahren stark gesunken ist.

*

Kritik des derzeitigen Bildungswesens:

Der Innsbrucker Diözesanbischof Dr. Reinhold Stecher übte vor Tiroler Studenten in Wien heftige Kritik an der Art und Weise, wie heute Wissenschaft betrieben und Bildung verstanden wird. Die Wissenschaft orientiere sich allzu sehr am Beweisbaren, am Nützlichen, am Augenblicklichen, am Modischen, am Verwertbaren, am Angenehmen, am Genießbaren. Die Welt der Werte, das „Mysterium“ des menschlichen Lebens und des Universums, würden von der Wissenschaft geradezu versteckt und damit der Sinnver-

lust verstärkt. Die Wissenschaft sammle „riesige Schutthaufen von Wissen, das in sich kein Ganzes mehr hat.“ Demgegenüber sei es notwendig, daß gerade intellektuelle Menschen den Sinn und Wert einer Gesamtschau wieder finden.



„Interessant, was die Zeitungen wissen.“

Mut zum Nein in der Erziehung:

Dr. Edward M. Litin, der Vorsitzende der berühmten Mayo-Klinik in Rochester, USA, vertritt die Ansicht, daß sich viele Eltern davor fürchten, ihren Kindern etwas zu untersagen, ihnen Anordnungen zu erteilen oder sie zu bestrafen, weil sie glauben, dadurch die Liebe ihrer Kinder zu verlieren. Kauf-

bare Liebe treibt die Preise in die Höhe. Die Kinder finden rasch heraus, daß emotionale Erpressung ein einträgliches Geschäft sein kann.

Nach Ansicht von Dr. Litin ist die Theorie, Kinder müßten nachsichtig erzogen werden, falsch. Sie hat uns eine erschreckend hohe Zahl seelisch gestörter, verwöhnter Jugendlicher beschert.

Das Schlüsselwort in der Erziehung besteht nach Litin in der Disziplin. Der Elternteil, der die Gunst seines Kindes erschleichen will und ihm alles gibt, was es verlangt, es alles tun läßt, was ihm gefällt, verliert auf der ganzen Linie. Er gewinnt nicht die Gunst und die Zuneigung seines Kindes und wird wegen seiner Charakterlosigkeit eher verachtet.

*

Ratschläge von Pädagogikprofessor Dr. Marian Heitger:

Für Schüler: Ich sage meinen Kindern ein Mehrfaches: Einmal, daß es sinnvoll sein kann, in der Schule auch einmal Aufgaben zu erfüllen und zu erledigen, die mir nicht unmittelbar passen. Auch im Wissen beginnt die Bildung mit dem Gehorsam. Das heißt, sich auf eine Sache einmal einzulassen, auch wenn sie mir im Augenblick kei-

nen Spaß macht. Ich halte es für bedenklich, unserer Jugend einzureden, sie sollte nur das tun, was gerade Spaß macht.

Für Lehrer: Ich möchte den Lehrern mehr Mut zu dem, was sie pädagogisch für richtig halten, empfehlen. Ich möchte ihnen empfehlen, die Freiheitsräume, die die Schule ihnen bietet, auszunützen; mehr Mut auch in der unmittelbaren Kommunikation mit den Schülern. An Tugenden lege ich ihnen folgende ans Herz: Gerechtigkeit, um jeden jungen Menschen ohne Vorurteil zu seiner Bildung kommen zu lassen; Gelassenheit und Geduld, um dem jungen Menschen für seine Entfaltung Zeit zu lassen; die Tugend der Hoffnung, um Hoffnung geben zu können, die Tugend des Vertrauens und der Liebe, die den Dialog mit dem zu Erziehenden nie abreißen lassen.

*

Altbundeskanzler DR. JOSEF KLAUS für die Erziehung im Marianum dankbar:

Beim Rückblick anlässlich des 75. Geburtstages erklärte Dr. Klaus, daß das Marianum in Klagenfurt für ihn eine große Hilfe darstellte. Hier hätte das Wort „Erziehung“ in seiner wahrsten Bedeutung gegolten; „Führung und Vorbild“ seien deutlich spürbar gewesen.

*

SEMINARE, DIE AUS DEN NÄHTEN PLATZEN:

Es gibt Priesterseminare, in denen in Schichten gebetet, gelehrt und gegessen werden muß, weil sie aus allen Nähten platzen. Eines davon ist das Seminar in Seoul (Korea). Dort mußten unlängst 122 Bewerber abgewiesen werden, weil im Haus schon 418 junge Männer wohnen, die sich auf das Priestertum vorbereiten, und die Überfüllung unerträgliche Ausmaße angenommen hätte.

In Afrika verfügt das Seminar von Ikot Ekpene (Nigeria) über 220 Plätze. Es hat aber 555 Studenten untergebracht.

Es gibt sogar Seminare, die sich nicht anders zu helfen wissen, als Gruppen von Studenten abwechslungsweise und zeitweise nach Hause zu schicken.

Kinder lernen ihr Leben

Ein Kind, ständig benörgelt und bekrittelt — es lernt, andere zu verachten.

Ein Kind, ständig der Böswilligkeiten verdächtig — es lernt, gegen andere zu kämpfen.

Ein Kind, ständig lächerlich gemacht und bloßgestellt — es lernt, sich nichts zuzutrauen.

Ein Kind, ständig in seinen Gefühlen beschämt — es lernt, sich schuldig zu fühlen.

Ein Kind, auch mit seinen Unarten ertragen — es lernt geduldig zu sein.

Ein Kind, ermutigt zum Wagnis — es lernt zu vertrauen.

Ein Kind, für seinen Einsatz gelobt — es lernt, den anderen zu schätzen.

Ein Kind, fair als Partner behandelt — es lernt, gerecht zu sein.

Ein Kind, beschützt in der Verlässlichkeit seiner Welt — es lernt, den Glauben an das Gute.

Ein Kind, angenommen in gegenseitiger Anerkennung — es lernt, daß es wertvoll ist.

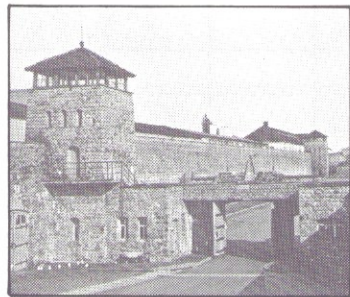
Ein Kind, geborgen in Freundlichkeit und Zuneigung — es lernt, die Liebe in der Welt zu entdecken.

Dorothy Law Nolle

NIE WIEDER: DER MENSCH OPFER DES MENSCHEN

Eindrücke einer Schulexkursion nach Mauthausen

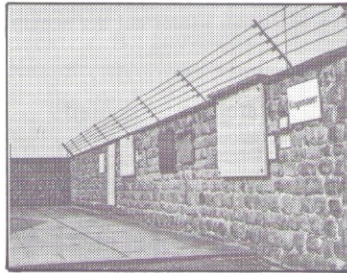
Die in der 7. und 8. Klasse unterrichtenden Geschichtsprofessoren wiesen uns auf die Möglichkeit hin, eine Exkursion nach Mauthausen, einer geschichtsträchtigen Stätte, zu unternehmen, was von den Schülern mit großem Interesse wahrgenommen wurde. Unter größtem persönlichen Einsatz der beiden Professoren Hildegard Steiner und Karl Quendler wurde die Organisation für diese Exkursion vorgenommen, um den Erfolg dieser Aktion zu garantieren und einen bleibenden Eindruck bei den Schülern hinterlassen zu können. Der besondere Verlauf dieses Tages kündigte sich schon dadurch an, daß es galt, sehr früh



aufzustehen, um bald ans Ziel zu unserer Exkursion zu gelangen. Neben den interessanten und informationsreichen Referaten einiger Schüler der 8. Klasse über die Ursachen, Zusammenhänge und Auswirkungen des Nationalsozialismus und besonders der Geschehnisse in Konzentrationslagern waren es auch die Referate der Schüler der 7. Klasse über Orte und Landschaften, die auf der Reiseroute lagen, was dazu beitrug, unseren Wissenshorizont zu erweitern und die Fahrt interessant zu gestalten.

Mag auch der erste Eindruck von Mauthausen selbst bei manchen Schülern nicht den Vorstellungen entsprochen haben, so waren wir spätestens, nachdem wir einen Film über die unmenschliche und chauvinistische Verhaltensweise des extremen Nationalsozialismus gesehen hatten, zutiefst über das Schicksal der Opfer des Nationalsozialismus erschüttert. In der darauffolgenden Führung durch das KZ Mauthausen, das zu einem Museum

und einem Mahnmal des Schreckens umfunktioniert wurde, um auf das Grauen der damaligen Zustände hinzuweisen und um ähnlichen Tendenzen für die Zukunft durch objektive Aufklärungsarbeit entgegenzuwirken, verflüchtigten sich bald die letzten Zweifel am Ausmaß dieser Unmenschlichkeit.



In verständlicher Weise wurde in dieser Führung vor allem auf die Tatsache hingewiesen, daß der Nationalsozialismus es in jener Zeit sehr gut verstanden hat, die Not der Massen für seine Zwecke auszunützen und diese Massen ganz für sich zu vereinen.

Das Rahmenprogramm unserer Exkursion wurde durch einen Besuch des Stiftes Kremsmünster, verbunden mit einer hl. Messe, und durch die Besichtigung der Stadt Salzburg gestaltet.

Am Schluß sei noch der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß solche Alternativen zum alltäglichen Schulunterricht nicht durch das Desinteresse der Schüler verhindert werden und von seiten der Lehrer weiterhin in verstärktem Maße gefördert werden.

J. Z.

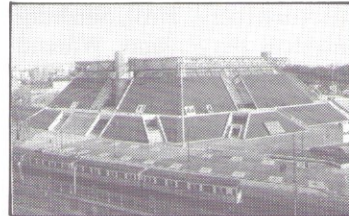
ICH HABE EINEN TRAUM

Ich habe einen Traum,
daß eines Tages
die Söhne
gemeinsamer Geschichte
und die Söhne früherer Nachbarn
miteinander
am Tisch sitzen werden.

Ich habe einen Traum,
daß sogenannte Minderheiten
und Mehrheiten,
getrennt durch Vorurteile,
getrennt durch Mißtrauen
der einen den anderen gegenüber
bald - aus gegenseitigem Verständnis heraus,

PUERI CANTORES IN PARIS

Die Tage in Paris - letzte Schulwoche - sind schon lange vorbei. Geblieben sind die Erinnerungen. Wir träumen von der Fahrt und vom erfahrenen Buslenker. Wir denken an Straßburg und die Kathedrale:



Das Palais Omnisports in Paris, wo die Eröffnungszereemonie stattfand.

drale: ein steingewordenes, zum Himmel aufsteigendes Gebet. Wir schwärmen von Paris. Es kommt uns vor wie eine alte, ehrwürdige Dame, gehüllt in ein Duftkleid bunter Farben und mannigfaltigster Formen. Kirchen, Paläste, Straßen, Museen, Parks und Brücken wachsen vor unseren Augen. Wir erinnern uns an Begegnungen mit den Sängern aus vielen Nationen. Wir fühlen uns hingezogen zu den Spaniern. Wir sehen den Bürgermeister,



... wohlverdiente Ruhe nach den Auftritten

wir hören den Kardinal. Das Händel-Alleluja, zweimal von zehntausend Sängern dargeboten, wird wohl nie verklingen. Wir sind stolz, daß wir vor dem Pariser Publikum auftreten durften (wir gestalteten einen Gottesdienst und gaben zwei Konzerte, eines in einer Metrostation). Wir riechen noch die Pariser Luft und bewundern noch immer die Umgebung (Versailles und Chartres). Wir ertappen uns dabei, wie wir die Seine entlang bummeln. Oft bestiegen wir den Eiffelturm. Paris liegt uns zu Füßen. Es war magnifique. Danke Dominik.

Wir freuen uns schon auf das nächste Treffen der pueri cantores in Rom. Magnifico, Domenico. Wir werden keine Probe auslassen!



... unterwegs in Paris

miteinander reden werden
über ein menschliches Zusammenleben,
das beiden Teilen ihre Rechte anerkennt.
Denn der Herr hat die Menschen nicht dafür
bestimmt,
daß sich die einen von den anderen
zu unterscheiden suchen
in übersteigertem Selbstbewußtsein
und ungerechtfertigtem Stolz,
sondern er hat die Menschen so gewollt,
daß sie vorurteilsfrei
aufeinander zugehen
in gegenseitiger Achtung
und beidseitigem Wohlwollen.

Anton Mitterer, 8. Klasse

Schülerzahlen am Beginn des Schuljahres 1984/85

(hochgestellte Zahl = Anzahl der Mädchen)

1 A - 20
1 B - 211
2 A - 15
2 B - 184
3 A - 17
3 B - 22
4 A - 25
5 A - 18
6 A - 191
7 A - 18
8 A - 121
11 Klassen - 2057 Schüler

15-jähriges Maturatreffen

Am 4. Mai 1985 fand das 15-jährige Maturatreffen des mit 30 Maturanten bisher zahlenmäßig stärksten Tanzenberger Jahrganges statt. Neunzehn von 28 hatten der Einladung Folge geleistet. Besonders verlässlich waren dabei die Mitschüler mit weiterer Anreise aus Vorarlberg, Tirol, Salzburg und dem Burgenland. Während der von Dr. Kajžnik geleiteten Messe wurde im besonderen des Ablebens von Johann Pacher, Herbert Magnes und



(Fortsetzung auf Seite 7) Nach 15 Jahren wieder auf der Schulbank

Schülerzahlen und Leistungs- Beurteilung							Zum Aufsteigen berechtigt				Nicht berechtigt z. A.		
Klassen	Schülerzahl am Beginn des Schuljahres	ausgetreten während des Schuljahres	eingetreten während des Schuljahres	Schülerzahl am Ende des Schuljahres	davon nicht beurteilt	beurteilt	mit ausgezeichnetem Erfolg	mit 1 Ngd	ohne Ngd	Zum Aufsteigen berechtigt in %	mit 1 Ngd	mit 2 Ngd	mit 3 und mehr Ngd
1B	241	40	-	204		204	62	-	111	85,0	1	21	
2A	16	2	-	14		14	2	-	8	71,4	2	1	1
2B	23	-	-	23		23	5	1	15	91,3	2	-	-
3A	15	1	-	14		14	1	-	10	78,6	-	2	1
3B	17	2	-	15		15	4	-	8	80,0	1	-	2
4A	26	-	1	27	1	26	3	3	14	76,9	3	3	-
5A	191	-	-	191		191	61	20	110	100	-	-	-
6A	18	1	-	17		17	2	-	11	76,4	2	1	1
7A	161	-	-	161		161	40	20	71	81,2	30	-	-
8A	22	1	-	21		21	2	-	19	100,0	-	-	-
Summe	2176	11	1	2076	1	2066	383	100	1252	88,4	17	101	60

Schulerfolg nach Abschluß der Wiederholungsprüfungen	1A	1B	2A	2B	3A	3B	4A	5A	6A	7A	8A	
		21	204	14	23	14	15	27	191	17	161	
a) Zum Aufsteigen berechtigt	18	194	12	23	11	13	23	191	16	131	21	1886
mit ausgezeichnetem Erfolg	3	62	2	5	1	4	3	61	2	4	2	383
mit 1 „Nicht genügend“	1	1	-	-	0	0	4	1	1	1	0	9
ohne Nicht genügend	14	122	10	18	10	9	16	12	13	81	19	1413
b) Zum Aufsteigen berechtigt	3	1	2	0	3	2	4	0	1	3	0	19
mit einem „Nicht genügend“	1	1	-	0	0	0	1	0	0	3	0	6
mit zwei „Nicht genügend“	1	-	1	0	2	0	2	0	0	0	0	6
mit drei bzw. mehr Nicht genügend	1	-	1	0	1	2	1	0	1	0	0	7
Anzahl der Nicht genügend nach den Wiederholungsprüfungen geordnet nach Gegenstände												
Deutsch	1	-	2	-	2	2	1	-	1	-	-	9
Englisch	3	1	1	-	1	2	4	-	2	-	-	14
Latein	-	-	-	-	3	2	5	-	1	2	-	13
Griechisch	-	-	-	-	-	-	-	1	1	2	-	4
Mathematik	3	1	2	-	2	1	1	2	-	1	-	12
GWK	1	-	1	-	-	-	1	-	-	-	-	1
Physik	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
GSK	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1
	8	2	6	0	8	7	13	1	7	4	0	56

SCHULE IN ALTER ZEIT



Holzschnitt aus dem Jahre 1479.

„Der Magister hält die Rute in der Hand, und wer sich dumm anstellt, dem wird ein Eselskopf aufgesetzt.“

SCHULE VON HEUTE

Bericht einer Professorin über den Verlauf der Lehrerkonferenz:

„Wir haben jetzt eine neue Direktorin. Stell dir vor, sie hat uns angehalten, die Schüler zu ermutigen, nicht zu entmutigen. Sie hat sogar unsere Methode, unter Schularbeitsnoten aufmunternde und anerkennende Worte zu schreiben, als Vorschlag für alle Lehrer gebracht. Bei der Schülerbesprechung hat jeder Lehrer genaue Angaben über das Verhalten und über eventuelle seelische Nöte des Kindes bringen müssen ... Endlich eine Konferenz bei der die Schüler im Mittelpunkt stehen ... Das Abkanzeln der Lehrer und Schüler hat aufgehört. Jeder wird beraten und läßt sich beraten. Möge dieses Beispiel „Schule machen“.

Die Schule hat die Pflicht, den Bedürfnissen des Schülers entgegenzukommen. Dazu braucht es zufriedene Lehrer und verständnisvolle Vorgesetzte.

15-jähriges Maturatreffen ...

(Fortsetzung von Seite 6)

des Lateinprofessors Johann Uhl gedacht. In seiner Ansprache brachte Dr. Kajžnik die Hoffnung zum Ausdruck, daß, wie auf der (von Herbert Schwei gestalteten) Einladung die „Umriss von Tanzenberg“ noch spürbar sein mögen.

Im Anschluß lud Dir. Johannes Lex persönlich zu einem traumhaften Buffet. Ihm und den Schwestern sei dafür nochmals herzlichst gedankt. Bei diesem kurzen Beisammensein

in Tanzenberg konnten auch die ehemaligen Präfekten Simon Kadras und Christian Moritz, sowie die Professoren Dr. Kohla und OSTR. Schnabl begrüßt werden. Letzterer zeigte in seiner Eigenschaft als Direktor des Gymnasiums die vorbildlich ausgestatteten Räumlichkeiten der Schule, wobei viele Erinnerungen aufgewärmt wurden.

Dreizehn Jahre waren seit dem letzten Zusammentreffen ver-

WIR MÖCHTEN UNS ENTSCHULDIGEN:

Der Text der schriftlichen Reifeprüfung aus Griechisch wurde im letzten OMNIBUS leider spiegelverkehrt abgedruckt.

Ich möchte mich dafür entschuldigen. Sie können in dieser Nummer den Text fehlerfrei vorfinden und ihn ohne Schwierigkeiten übersetzen:

omnibus 1985 .. Nr. 3 .. S. 9

Lukian, Wahre Geschichten, II 35 - 37:

Τριταῖοι δ' ἐκαίθεν τῇ Ῥηγυράνησφ προσσχόντες ἀπεβαίνομεν. πρότερον δ' ἐγὼ λύσας τὴν ἐπιστολὴν ἀνεγίνωσκον τὰ γεγραμμένα. ἦν δὲ τοιαῦτα· «Ὀβυσσεὺς Καλυψοῦ χαίρειν. ἴσθι με, ὡς τὰ πρῶτα ἐξέπλευσα παρὰ σοῦ τὴν σχεδίαν κατασκευασάμενος, ναυαγία χρησάμενον μόγις ὑπὸ Λευκοθέας βιασθῆναι εἰς τὴν τῶν θαλάκων χώραν, ὑφ' ᾧν εἰς τὴν οἰκίαν ἀποπεμφθεὶς κατέλαβον πολλοὺς τῆς γυναικός μνηστῆρας ἐν τοῖς ἡμετέροις τρυφῶντας· ἀποκτείνας δ' ἅπαντας ὑπὸ Τηλεγόνου ὕστερον τοῦ ἐκ Κίρκης μοι γενομένου ἀνθρώπου καὶ νῦν εἰμι ἐν τῇ Μακάρων νήσφ πᾶν μετανῶν ἐπὶ τῷ καταλιπεῖν τὴν παρὰ σοὶ δίαίταν καὶ τὴν ὑπὸ σοῦ προτεινομένην θάνασιαν. ἦν οὖν καιροῦ λάβωμαι, ἀποδρᾶς ἀφίξομαι πρὸς σέ.» ταῦτα μὲν ἐβήλου ἡ ἐπιστολὴ καὶ περὶ ἡμῶν, ὅπως ἐξενισθῶμεν. ἐγὼ δὲ προσελθὼν ὀλίγον ἀπὸ τῆς θαλάττης ἠῦρον τὸ σπήλαιον τοιοῦτον, οἷον Ὅμηρος εἶπε, καὶ αὐτὴν ταλασιουργοῦσαν. ὡς δὲ τὴν ἐπιστολὴν ἔλαβε καὶ ἐπέλεξατο, πρῶτα μὲν ἐπὶ πολλὸ ἐδάκρυσεν, ἔπειτα δὲ παρεκάλεε ἡμᾶς ἐπὶ ξένια καὶ εἰστία λαμπρῶς καὶ περὶ τοῦ Ὀβυσσεὺς ἐπυνθάνετο καὶ περὶ τῆς Πηνελόπης, ὅποια τε εἶη τὴν ὄψιν καὶ εἰ σωφρονοίη, καθάπερ Ὀβυσσεὺς πάλαι περὶ αὐτῆς ἐκόμπαζε· καὶ ἡμεῖς τοιαῦτα ἀπεκρινάμεθα, ἐς ᾧν ἠκάρομεν εὐφρανεῖσθαι αὐτήν. τότε μὲν οὖν ἀπελθόντες ἐπὶ ναῦν πλησίον ἐπὶ τῆς ἥδος ἐκοιμήθημεν.

Als Gutmachung füge ich noch einen Schopenhauer-Text an:

Der Mensch, welcher kein Latein versteht ...

Der Mensch, welcher kein Latein versteht, gleicht einem, der sich in einer schönen Gegend bei nebligem Wetter befindet: sein Horizont ist äußerst beschränkt: nur das Nächste sieht er deutlich, wenige Schritte darüber hinaus verliert es sich ins Unbestimmte. Der Horizont des Lateiners hingegen geht sehr weit, durch die neueren Jahrhunderte, das Mittelalter, das Alterthum. - Griechisch, oder gar noch Sanskrit, erweitern freilich den Horizont noch um ein Beträchtliches. - Wer kein Latein versteht, gehört zum Volke, auch wenn er ein großer Virtuose auf der Elektrisirmaschine wäre und das Radikal der Flußpathsäure im Tiegel hätte.

An euern Striftstellern, die kein Latein verstehen, werdet ihr bald nichts Anderes, als schwadronierende Barbiergesellen haben. Sie sind schon auf gutem Wege mit ihren Gallicismen und leicht seyn wollenden Wendungen. Zur Gemeinheit, edele Germanen, habt ihr euch gewendet, und Gemeinheit werdet ihr finden.

Schopenhauer, Aus den Parerga und Paralipomena

gangen. Dementsprechend viel gab es abends im „Murauner Hof“ zu erzählen. Jeder stellte seinen eigenen Werdegang dar. Mit dabei Dr. Kajžnik und die ehemaligen Professoren Dr. Hartl und Dr. Breitegger. Mit dem Wunsch, sich in 5 Jahren

wiederzutreffen, ging für einige das gelungene Maturatreffen erst spät am nächsten Tag zu Ende ...

Goritschnig Thomas

AUFNAHME IN DAS SEMINAR

Wir möchten im kommenden Schuljahr viele neue Schüler begrüßen und bitten Sie, uns bei der Werbung mitzuhelfen. Machen Sie geeignete Schüler bzw. deren Eltern auf uns aufmerksam.

DIE ANMELDUNG FÜR DIE 1. KLASSE

soll im Laufe des Februars erfolgen, doch sind auch spätere Anmeldungen möglich. Ein Eintritt in höhere Klassen des Untergymnasiums bereitet keine Schwierigkeiten, wenn die Bewerber ein gutes Zeugnis der Hauptschule vorweisen können bzw. eine Mittelschule besucht haben.

FÜR DIE AUFNAHME IN DAS OBERGYMNASIUM

möchten wir bald eine Möglichkeit schaffen. Wir planen mit den zuständigen Stellen die Errichtung einer neuen Schulform, die für die Schüler nach dem Abschluß der Hauptschule (evtl. nach Abschluß des Untergymnasiums) bestimmt wäre. Diese Form würde mit Latein beginnen und an Stelle von Griechisch Italienisch aufweisen.

Die Zielsetzung des Seminars bleibt aufrecht. Es fördert Priesterberufe und bemüht sich um ein Klima, in dem geistliche Berufe wachsen können. Dieses Bemühen muß an eine religiöse Erziehung im Elternhaus anschließen. Diese und das Wollen des Schülers entscheiden über die Aufnahme.

Die Kosten betragen 11 Monatsraten zu S 2.500,-. Für die Obergymnasiasten zahlt der Bund Heim- und Schulbeihilfen. Untergymnasiasten können um eine kirchliche Studienbeihilfe ansuchen, die das Canisiuswerk gewährt. Allen Schülern werden die Fahrtkosten vergütet. Ansuchen sind beim zuständigen Finanzamt erhältlich.

ANMELDUNGEN NIMMT DIE SEMINARS-DIREKTION ENTGEGEN.

HELFFEN SIE UNS BEI DER WERBUNG NEUER SCHÜLER. Danke.

Wir freuen uns mit allen, denen akademische Ehren, berufliche Erfolge und familiäre Freuden beschieden waren. Allen entbieten wir unsere Glückwünsche:

Priesterweihe:

Josef MARKOWITZ wurde am 6. Oktober 1985 im Dom zu Klagenfurt zum Priester geweiht.

*

Sponsionen:

Siegfried WRIESNIG schloß sein Studium an der Grazer Universität mit dem MAGISTER der SOZIAL- und WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN ab (11.7. 1985)

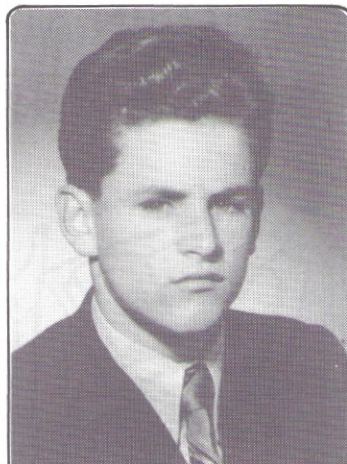
*

Anton RAUTER erwarb an der Wiener Universität das MAGISTERIUM DER PHILOSOPHIE (14.11.85)

*

Geburt:

Alfons KAPUS und seine Frau Andrea freuen sich über die Geburt ihres Sohnes MARIAN ALFONS (12.8. 1985)

**+ Robert SILLI (Mj. 1955)**

wurde am 16. September 1985 im 49. Lebensjahr in die ewige Heimat abberufen.

Die Worte der Todesanzeige mögen an ihm Wirklichkeit werden:

„Die Zeit, Gott zu suchen,
ist dieses Leben.
Die Zeit, Gott zu finden,
ist der Tod.
Die Zeit, Gott zu besitzen,
ist die Ewigkeit.“

Der Gattin und den vier Kindern sprechen wir unsere tiefempfundene Anteilnahme aus.

**Alt Tanzenberger Kegelrunde
Gasthof Fleißner Zollfeld
Beginn 19.45 Uhr****TERMINE 1986**

9.1.	5.6.	6.11.
23.1.	19.6.	20.11.
6.2.	3.7.	4.12.
27.2.	5.8.	18.12.
13.3.	21.8.	
3.4.	4.9.	
24.4.	25.9.	
15.5.	9.10.	

Hubert Gigler Dr. Edwin Klammer
(Generalsekretär) (Präsident)

MIT UNSEREM DIREKTOR, PRÄLAT JOHANNES LEX, WOLLEN WIR AM 16. JÄNNER 1986 UM 19.00 UHR FÜR 40 JAHRE SEGENSREICHEN WIRKENS IM MARIANUM TANZENBERG GOTT DANKEN.

DIE FEIER BEGINNT MIT EINEM DANKGOTTESDIENST UND WIRD MIT EINEM TREFFEN MIT DEM JUBILAR FORTGESETZT.

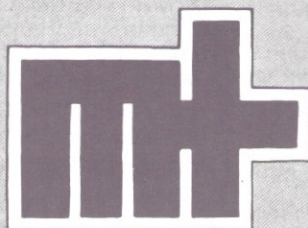
Absolventen und Freunde des Hauses sind zur Mitfeier eingeladen.

Das Kind geht auf der Straße und ruft:

„Ich friere auf dieser Erde. Wo habt ihr die Liebe versteckt?“

Es erhält keine Antwort.

Medieninhaber und Verleger: Bischöfliches Seminar Marianum Tanzenberg, A-9063 Maria Saal. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Andreas Kajžnik, Tanzenberg, A-9063 Maria Saal. Medienhersteller: NOREA REPRO, 9020 Klagenfurt.



omnibus

Verbindungsblatt des bischöfl. Seminars
und des BG Tanzenberg

Marianum Tanzenberg
A-9063 Maria Saal
Tel. 0 42 23 / 230

P. b. b.

Erscheinungsort Tanzenberg
Verlagspostamt 9063 Maria Saal

Adressenänderung bitte bekannt geben!